

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht und Fremdenliste.

Preis 30000 Cpl.  
Für die Redaction...  
Verantwortlicher Redacteur: Friedr. Gredtke in Dresden.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortlicher Redacteur: Friedr. Gredtke in Dresden.  
Nr. 219. Einundzwanzigster Jahrgang. Dresden, Sonntag, 6. August 1876.

## Politisches.

Das bulgarische Städtchen Burgasow wurde im Jahre 1833 dem Fürstenthum Serbien einverleibt und trägt deshalb seit 1859 den stolzeren serbischen Namen Knjazewo, d. h. Fürstenthum. Das betriebsame Städtchen am Timokfluss ist durch den regen Fleiß der bulgarischen Bevölkerung zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangt und macht mit seiner Kirche, dem Gymnasium, mehreren Schulgebäuden und als Sitz der Kreisbehörden einen freundlichen, civilisirten Eindruck. Seit dem 1. August aber ist der sonst so friedliche Ort zur wilden Kampfstätte geworden, denn zwischen den starken serbischen Positionen Saitchar und Merinag gelang es gleichsam die Warte, durch welche das türkische Heer allein in das Herz Serbiens dringen kann. Nach türkischen Berichten ist Burgasow (oder Knjazewo) bereits am 3. August mit Sturm erobert worden. Der serbische Oberst Horowatowich meldet, daß er die Türken abdrücken habe vordringen lassen und sie dann mit großen Verlusten zurückgetrieben habe. Jedenfalls steht das Eine fest, daß um den Besitz des Städtchens am Timok seit mehreren Tagen blutig gekämpft wird. General Tschernajew steht mit dem türkischen Hauptcorps zwischen der Brigade des Oberst Horowatowich und dem Corps des Oberst Tschernanin, welcher Saitchar besetzt hält, bereit, im rechten Augenblick entscheidend einzugreifen. Sein Bögen ist begreiflich durch die numerische Ueberlegenheit des türkischen Heeres, dessen Langsamkeit ihm, wie er hofft, Zeit lassen wird, die Reiteren an sich zu ziehen, welche durch die Deligrad rasoos von dem Morawass nach dem Timokfluss dirigirt. Wäre der türkische Oberbefehlshaber Abdul Kerim Pascha ein Volk, so würde er Burgasow längst mit den größten Opfern erobert und das Coscu-Plateau umgangen haben, wodurch Milan von Tschernajew abgeschnitten würde. Die besetzte Stellung der Serben ist auch nach der Seite des Morawassflusses zu eine treffliche und gleichsam aus, was an der Zahl der Verteidiger mangelt. Das eine Meile breite Morawathal ist bei Deligrad von 4000 Fuß hohen Bergen umgeben, auf welchen die Straße nach Burgasow steil hinaufsteigt. Das hohe Plateau von Deligrad schützt sechs feste Redouten, welche von Glacis, Gräben, Contrerescarpes mit Pallisaden und einer festen erhöhten Brustwehr umgeben sind. Jede Redoute enthält Magazine und Casematten und zehn voll ausgerüstete schwere Geschütze. So ist dadurch das Morawathal vollständig gesperret.

Um aber nach Deligrad überhaupt zu gelangen, müßten die Türken erst vorher das ebenfalls gut besetzte Merinag stürmen, welches zwischen Deligrad und Burgasow die Straße mit neunzehn Redouten deckt. In Merinag stehen 15,000 Serben mit zahlreichen Geschützen, und die Redouten sind mit Proviant für ein ganzes Jahr reichlich versehen. Fraglich ist nur, ob Abdul Kerim Pascha Feldherrgenie und besonders Terrainkenntnis genug besitzt, die Position von Merinag schnell zu umgehen und zwischen den Serben hindurch die Invasion zu erzwingen. Die bisherige Langsamkeit der Unterfeldherren, besonders Gub Paschas, läßt dies stark bezweifeln.

Den Montenegroinern gegenüber haben die Türken noch minder glücklich operirt, und seit sich das aus Herzogowina und Montenegroinern zusammengesetzte Corps unter Befehl des Fürsten Rusch zwischen dem österreichischen Ragusa und die türkische Festung Trebinje geschoben hat, ist Moukhtar Pascha mit seinen wenigen Bataillonen, die er aus der Schlacht von Brbica rettete, völlig abgeschnitten. Er könnte im glücklichsten Falle sich nach einem südlichen österreichischen Grenzorte durchschlagen und sich dort, wie einst General Bourbaki in der Schweiz, entwoznen lassen.

Das würde nur die Verlegenheiten vermehren, welche De Serreich durch den Kampf an seiner balkanischen Grenze erwachsen sind. Durch die von dem Fürsten Nikita erzwungenen Vortheile ist der Muth der Bosnier wieder erheblich gehoben und die türkischen Milizen in Bosnien unter dem Befehl Mustapha Pasa sind bereits in einer sehr bedrängten Lage. Nikita von Montenegro hat 2000 Montenegroinern den Vormarsch antreten lassen, um den auf Serajewo concentrirt vordringenden serbischen Truppen unter Muziczy und Anticzy die Hand zu reichen. Nach dieser Vereinigung ist Bosnien für die Türken verloren, aber auch eine Befreiung durch De Serreich läßt sich kaum erwarten. Dieser Gedanke veranlaßt vermuthlich die plötzliche Rückreise des kaiserlichen Erzherzogs Albrecht von Prag nach Wien. Statt die beabsichtigte Inspection der kaiserlichen Garnisonen fortzusetzen, zog er der Erzherzog vor, am 7. August wieder nach der Postburg zurückzukehren. Das sieht nicht sehr friedlich aus.

Geno beunruhigend klingt es von Rußland herüber, wo der Gedanke für die Slawen offen eintritt, immer mehr Verbreitung findet. Die Minister der Worte waren unvorsichtig genug, Rußland zu ersuchen, statt des Generals Ignatiew, welchen Kaiser Alexander nur zu sich berufen, um über türkische Verhältnisse mündlichen Bericht zu erstatten, einen anderen russischen Vorkämpfer nach Constantinopel zu senden. Solche Zumuthung verletzt den Stolz der russischen Regierung auf das Empfindlichste, welche eifrige Diener nie bedauert. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß der Augenblick nahe ist, an welchem eine gleichzeitige Aktion Rußlands und Oesterreichs gegen die Türkei beginnt. Die drei Kaiser sind jedenfalls völlig einig, über das, was geschehen soll und haben nur die Frage offen gelassen, wann sie den Wirren auf der Balkanhalbinsel ein gewaltthames Ende bereiten sollen.

Die Türkei war unvorsichtig genug den Religionskrieg zu proclamiren und den Fanatismus der Muselmänner auf's Höchste zu reizen. Rußland kann es sich nicht gefallen lassen, daß die muslimännischen Stämme der Krimsteppe durch die Nachrichten von einem Kampf gegen den Islam zur Empörung gereizt worden sind. Der russische General-Gouverneur von Kaschka ist bereits mit den

in der Provinz Franghistan eingeleiteten Karakirgen im Kampfe. Ebensovornig können die Westmächte ruhig zusehen, wie in Arabien die fanatischen Priester des Islams, die Mollas in Dschebba, der Hafenstadt Mekka's, die Bevölkerung wider die christliche Bevölkerung hegt, welche mit tödlicher Angst eine Niederkehr der Gräuel vom Jahre 1858 fürchtet. Es ist Zeit, höchste Zeit sogar, daß den Bekennern des Islams gründlich der Lenz gelassen wird. Gleichviel ob Murad lebt oder nicht (die europäischen Gesandten haben ihn seit Wochen nicht mehr gesehen), die Türkei ist augenblicklich ohne factischen Herrscher und wird es noch lange bleiben, wenn es sich bewahrheitet, daß, was man in Constantinopel offen sagt, die ganze Nachkommenschaft Abdul Medschid's den Todesstein in sich trägt.

Solche Zustände der Anarchie können in Europa nicht geduldet werden, deshalb darf die orientalische Frage nicht wieder, wie so oft vertragen werden, sondern muß um jeden Preis gelöst werden. Besser ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!

## Locales und Sächliches.

Zur Feier des geliebten Geburtstages A. Maj. der Königin, welche mit ihrem hohen Gemahl d. J. in Angerberg bei Szeged weilte, war früh große Reizele in den Straßen der Residenz; das Militär sowie die kaiserlichen Postkutschen die Straße aufgezogen und land des Abends die übliche Beleuchtung der öffentlichen Plätze statt. Wie zu erwarten stand, daß auch Hr. Reichard Anlauf genommen, seinen Gästen Gelegenheit zu geben, in dem f. Weidwede den feierlichen Tag in würdiger Weise zu begehen. Die Kapelle des Hauses brachte ein, durch seine typographische Ausstattung sich auszeichnendes und in seinen Nummern hinwiederum ausgezeichnetes Festprogramm, darunter namentlich die Jubel-Cantate, zur gelungenen Ausführung. In dem großen Saale des Opernhauses prangte die Waise A. M. der Königin in der Mitte eines eben so reich als geschmackvollen Blumenkranzes, und Abends leuchteten die sämmtlichen Gade-decorationen und Fontainen mit Feuerwerk besetzt. Der herrliche Abend diente eine große Anzahl von Gästen in dem prächtigen Festlokal verbracht, wie sich denn auch das promenierende Publikum an dem schönen Schauspiel erfreute.

Das Begräbniß des verstorbenen Rectors der Annenrealschule, Professor Job, fand gestern auf dem Annenkirchhofe (an der Gumnierstraße) unter großer Theilnahme statt. In der Parterrehalle war in feierlicher Aufbahrung der Sarg aufgestellt. Anwesend waren die Herren Oberbürgermeister Hofmann, Stadtrath Heubner, Walthar und Gottschalk, Abgeordnete des Stadtverordneten-Collegiums, sowie viele Mitglieder der sämmtlichen Lehrerecollegien der hiesigen Schulen. Herr Consistorialrath Dr. Mülling hielt eine ergreifende Gedächtnisrede über ein Schriftwort aus dem Buche Job („Job“); Herr Conrector Dr. Richter sprach im Namen des Lehrerecollegiums Worte der Anerkennung; Gymnasialoberlehrer Dr. Heger widmete im Namen der ehemaligen Schüler dem verdienten Lehrer einen pietätvollen Nachruf; Prof. Dr. Wigard sprach im Namen der Loge. Nun bewegte sich der Conlect nach dem offenen Grabe, wo ein Schüler der Prima sprach, und Gebet und Segen des Herrn Hofprediger Kölling die Feier schloß, in welche an verschiedenen Stellen Trauergefänge eingewebt waren.

Western Nachmittag nach 5 Uhr ward auf dem Grundstück der Kinderheilanstalt (an der Gumnierstraße) die feierliche Grundsteinlegung für den Hospitalbau vorgenommen, zu welcher sich eine aus allen Classen der Bevölkerung zusammengesetzte Teilnehmermasse eingefunden hatte. Ein einhundert in der Wag ganz vorzüglich gewähltes, von allen Seiten frei liegend, kann es nie an frischer Luft mangeln und nie an Licht und Hauptproctoren zur Gesundheit. Mehrere Herren von der Realanstalt leiteten die Feier durch Gesang ein und darauf trat Herr Dr. Richter vor und gab den Geübten der Dankbarkeit und Freude Ausdruck, daß es endlich möglich geworden, diesen Bau, das Ideal des Directoriums der Kinderheilanstalt seit 15 Jahren, zu beginnen; nur langsam habe sich die Anstalt entfalten können, 1864 habe sie auf der Hauptstraße ihr erstes kleines Heim mit nur 6 Betten aufgehoben und erst 1870 sei sie in ihr letztes Heim auf der Gumnierstraße übergegangen. Doch auch dies sei längst zu klein. Durch reiche Vermächtnisse und fröhliche Unterstüßungen sei denn der heutigen feierlichen Tag erreicht worden. Wenn man weiß, wie mit Geld und Seele sich gerade der Arbeiter seit langen Jahren der edlen Sache der Kinderheilanstalt gewidmet hat, so konnte man die Mühsung und Anmaßlichkeit beklagen, mit der er dort, dem Kindthum und Allen thante, die das Werk in irgend einer Art gefördert haben. Darauf sprach im Namen der Kirche Herr Pastor Dr. Diehl; auch er sprach mit voller Wärme und Begeisterung das hier zu errichtende Haus im edelsten Sinne des Wortes als ein Haus der christlichen Liebe. In die Anstalt des Grundstücks ward der erste Bericht der Heilanstalt von 1855 und mehrere andere, sowie eine Nummer der Dresdner Volksblätter vom geliebten Tage geleast, woraus sich die Grundsteinlegung und die Gumnierstraße, die Dr. Richter mit den Worten erklärte: „Den Armen zum Segen, der Wissenschaft zur Förderung und der Stadt zur Ehre“ in der höchsten Weise vollzog. Mit dem Wort gelangenen „Das ist der Tag des Herrn“, schloß die eindrucksvolle Feier. Wir säßen und gedungen, wie wir dies schon früher gesehen, auch hier, denen ein glücklicher Stern die Wohlthatigkeit zum Geben verleiht, gerade diese Anstalt warm und Herz zu legen. Es kann wohl kaum etwas menschl. Besseres, etwas Wohlthätigeres geben, als armen kranken Kindern zur Gesundheit zu verhelfen! Die Anstalt braucht noch viel der Hilfe und wer wahrhaft Gutes thun will — der beste hier mit bauen und erhalten.

Der vorgestrige Feuerwerks-Abend der Vogelwiese, begünstigt vom herrlichsten warmen Wetter, war wieder einmal der Beweis, wie populär dieses Volksfest ist. Nicht allein der große Maß des Festes selbst war buchstäblich Kopf an Kopf mit Schaulustigen dicht besetzt, auch die der Wiese gegenüberliegenden Häuser und namentlich die vis-à-vis gelegenen großen Restaurants: Waldschlößchen, Schiller'sches, Lindisches Bad, Sängereiche waren überfüllt. Kurz vor halb 10 Uhr gaben die bekannten sechs Völkerversammler das Zeichen des Anfangs und gleich darauf strömte in wunderbarer Farbenpracht das erste Tableau: der Namenszug des Königs A., daneben G und M, die Namenszüge des Prinzen und Prinzessin

Georg, während später als zweites Tableau und mit Bezug auf den gestrigen Geburtstag der Königin der volle Name CAROLA erschien, umgeben von Blumen und Ranken. Der nach vorn abziehende Rauch beinträchtigte leider den Gesamteffect dieser Tableau's, wie denn auch der klar vom Himmel leuchtende Mond das gesammte Feuerwerk nicht so effectvoll zur Geltung kommen ließ, wie es auf dunklem Hintergrunde erschienen wäre. In etwas langgedehnten Pausen entwickelten sich nun die üblichen Raketen-Gruppen, Leucht-Lugol-Bouquets, Tourbillons, gefüllte und verpackte Raketen mit bunten Ausschüttungen, Fallschirmen etc., sowie das Raketen-Bombardement eines Seeschiffes, Dreimaler mit Segelwerk, welches nur den Fehler hatte, daß man nicht recht erkennen konnte, was eigentlich bombardirt wurde. Das Schiff hätte man unbeding fortgeschickt und so lange electricisch beleuchtet müssen, bis das Segelwerk in Brand geschossen, die Pulverkammer in die Luft gesprengt und die Masten gestürzt waren. Ein effectvolles, reich ausgeschattetes Raketen- und Girandolen-Bouquet beendete nicht den 1. Schluß-Signalküssen das von Herrn Heller mit Geschick gefertigte und bis auf die zu niedrig dahinschießenden Leuchtflugeln mit Glüh abgebrannte Feuerwerk. Derselbe hatte sich, um dem erfahrungsgemäß fast unausweichlich und lebensgefährlich werdenden Ueberfluge von und nach dem Feuerwerk auf der Wiese zu entgehen, ein Plätzchen auf dem Plateau des Restaurations-Gebäudes im Waldschlößchen auf der Schillerstraße durch die Güte des Herrn Restaurateur Jahn gesichert, und muß offen bekennen, daß man wohl kaum irgendwo anders einen schöneren Ueberblick hätte gewinnen können. Das vom Mondlichte in wunderbarer Silberfärbung erleuchtete Eithal mit Umgegend, das buntfarbige Lichter-Chaos der Vogelwiese, das aufsteigende Feuerwerk und die sanft ineinander fließenden Klänge ringsum concertirender Musikchöre (im Waldschlößchen concertirte ganz vorzüglich die Berner'sche Militär-Kapelle) machten den Aufenthalt auf dem Waldschlößchen vorzüglich so wie immer wahrhaft genussreich.

Diana, die gelehrte Handin von der Vogelwiese, im Redactions-Bureau der Dresdner Nachrichten. Wenn das Hundertheater unter all den Schandebüchern, ebenso wie das höchst empfehlenswerthe Museum Courant sich eines überaus lebhaften Verkaufes zu erfreuen hat, so ist das nur natürlich, denn schnell hat es sich herumgesprochen, daß die kleinen plastischen Künstler das Menschenmögliche kann man nicht lassen, also Gunde möglichst leisten. Und in der That, daß man sie. Mit Diana, geleitet von ihrer Herrin, brü und erlösen, war sie schon anders wie andere Gunde. Das Versteuern einer gewissen Bedeutung sprach sich unbestreitbar aus und als Frau Teubl die Karten, Buchstaben und Zahlenblätter und die Photographen aus der Tasche zog und sie auf dem Retardationsbühne ausbreitete, war „Diana“ einfach einen ruhig klaren Blick über die Arrangements, als ob sie sagte: diese Dinge, meinen Gunde-Schweltern und Wärdern Bücher mit mehr als sieben Seiten, sind mir nicht verschlossen; Buchstaben, Zahlen, Bilder, Alles ist mir — Wurst; ich habe was gelernt. Und nun löste das kleine, schwarze Stübchen alle Aufgaben auf das Beste. Unbedrossen, mit beruhigtem Augen laute Diana alle gezeichneten Karten, zeigte ihr Verständnis für „Schönheitslehre“, indem sie in Ordnung die 40 zusammenlegte, rechnete und — noch höchst überredend wirkte — gab nach einer vorgedachten Taschenrechner genau die Zeit an; es war 3 Minuten vor 11 Uhr und so sollte sie zunächst eine 11 und auf die Frage, wieviel Minuten noch zu 11 Uhr lebten, richtig sofort eine 3. Sie ist aber auch eine Scharfgelehrte, die die Buchstaben besser liest, wie mancher Mensch. Mit wunderbarer Rechenfertigkeit marschirt sie auf dem Tische umher und sucht jeden beliebigen Namen zusammen; selbst Dichtungen können sie nicht, obgleich solche unter den aufgestellten Buchstaben nicht vorhanden waren; sie stellt sie vielmehr einfach durch Locale her, indem sie ein a mit u und e oder ein d mit u und e zusammenzieht. Das Gebiet ihres Wissens ist damit noch nicht erschöpft; sie hat sich auch in der Welt ein wenig umgesehen und kennt die Schriften und großen Staatsmänner Europas so gut wie Omer. Die Photographien werden vor ihr ausgebreitet und ohne sich zu bemühen, schnell und sicher sieht sie Wilmars, wenn dies begehrt wird, oder irgend ein anderes berühmtes Bild; auf die Frage: suchte Wilmars dessen Freund — wendet sie sich zum Bildnis des heiligen Vater, den sie munter neben den Reichthümer legt. In wie weit bei alledem der Hund hier selbstständig thätig ist und der Direction entbehren kann, wissen wir nicht; daß demselben eine Vereitlung des Zahlensystems und eine freie Kenntnis der kaiserlichen Buchstaben nicht eigen ist, daß ist ja selbstverständlich, wie weit aber trotzdem, durch die viele Uebung des Rechenfertigen des Hundes mit in Thätigkeit kommt und vor allen Dingen wie viel und in welcher Weise ihm die Sprache verständlich geworden — wer kann das ergründen, wenn Diana nicht selbst in einer guten Stunde einmal mittelst ihrer Geschicklichkeit Aufschluß darüber gibt. Die Colleginnen von Diana, mit denen sie auf der Vogelwiese arbeitet, sind gleichfalls sehr geschickt und bei ihr so wohl wie bei den anderen ist ein directer Einfluß ihres verstandenen Herrn nicht bemerklich. Scheinbar finden und thun die gelehrten Gunde Alles nach einer Uebereinkunft und Erkenntnis. Der Hund denkt, des großen Jubel und verdächtige Einladungen wegen, noch nach der Vogelwiese hier zu bleiben.

Zum Vogelwiesen-Beisatz waren am Freitag Abend die Dampfkessel nicht nur, sondern auch die Werdebohrmaschinen sehr stark besetzt. Am Freitagabend war keine der Dampfkessel der letzten noch Passagiere auf seinen bereits vollen Waagen zu nehmen. Und, daß der bedauerungswürdigen Publikum hier sich nicht abhalten und Gewalt kann ein Conductor gegen sich selbst prästabilen Fahrgäste doch nicht anwenden. Als der Conductor erfuhr, entdeckte er zwei Silberbeutelaute, die er um Intervention erluchte. Die beiden letzten die Nummer des Conductors wohl auf, schickte aber gegen die Heberreiter der „55 542“ nicht ein. Für das Publikum, das durch die Ueberfülle beunruhigt ward, trachtete sich nun die Frage: „Wie hat eigentlich die geistlich normirte Belastung der Wagen einzuhalten?“

Das Heiche-Oberhandels-Gesetz hat vor einiger Zeit folgenden Erkenntnis ertheilt, welches für alle Heiche-Actenkreuz von Interesse sein dürfte: In Beziehung auf den Verkauf über die Verhinderung eines Raubzuges ist die Aufhebung der Frage, ob der Raubzuger oder der ihm zur Verfügung stehenden Soldaten beim Raubzuger habe stehen lassen, dem Raubzuger zu nehmen, ob zur Zeit des Verlastes oder der Verhinderung die Heiche angetreten war oder daß Raubzuger noch am Orte des Raubzuges sich befand. Während der Raubzuger mit der Heiche im Interesse des abweisenden Abwesenden als Vertreter des